

1854 emp 45. m

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 fr. Insertionsgebühren: die Garmentzettel wird mit 2 1/2 fr. G.M. berechnet.

Nr. 38.

Kronstadt, den 9. Mai.

1854.

Vom Kriegsschauplatz.

Im Süden.

Nach einem Briefe aus Galatz vom 4. Mai sind die russischen Strandbatterien an der Sulina-Mündung durch eine Abtheilung der vereinigten Flotte völlig zerstört worden.

Die russischen Truppen in der Dobrubtscha haben mit vielem Mangel zu kämpfen und ihre Operationen finden nicht den von ihnen gewünschten raschen Fortgang. Die fatalen Sumpffieber entziehen den Truppen nicht unerhebliche Streitkräfte.

Die kleine Walachei wird nach und nach von den Türken besetzt und das Volk trägt denselben seine Sympathien offen entgegen. Die walachischen Beamten, welche durch die Russen von ihren Posten entsetzt worden sind, werden durch die Türken wieder in ihre frühere Würden eingeführt und die russischgesinnten Beamten entfernt. Es geht Alles drunter und drüber und die kleine Walachei gleicht in diesem Augenblicke einem Schiffe ohne Steuerruder. Turnu-Severin und Tscherneg sind mit einer türkischen Garnison versehen worden.

Es war in der kleinen Walachei das Gerücht verbreitet, eine Abtheilung der an der Grenze stehenden Oesterreicher würden Montenegro besetzen, weil dieses Volk ohngeachtet der Abmahnung Oesterreichs ausföhrlich von seinen Bergen heruntersteiget und die Türken zu bekriegen bereits begonnen hat. Die Bestätigung dieser Nachricht muß erst abgewartet werden.

Aus Jassi wird uns gemeldet, daß bis den 8. Mai eine frische Infanterie-Division mit 8 Batterien in der Moldau eintreffen werde, um die Distrikte Botoschan, Foltischeni, Jassi und Waschlui zu besetzen. Die Russen, welche früher sich mit dem Rücken an Siebenbürgen anlehnten, haben ihre Front verändert und stützen sich nun auf die Moldau und Bessarabien.

Vom linken Donauufer meldet die Temeswarer Zeitung unter dem 3. Mai: Auf Befehl des kaiserlich-russischen Generals Liprandi haben sich die fürstlich-walachischen Beamten in der kleinen Walachei von ihren Posten entfernt, und in das Innere des Landes zurückgezogen. Diesem Befehle zufolge ist gegenwärtig das Land von allen administrativen, richterlichen, polizeilichen und Sanitäts-Beamten entblößt, und ein Zustand eingetreten, der seinesgleichen nur zu den Zeiten des Faustrechts haben konnte. Aus diesem Grunde sind die vermöglicheren Einwohner von Turnu-Severin und Tscherneg gleichfalls ausgewandert, und theils in das Innere der Walachei, theils nach Alt-Orsova gezogen, um den möglichen Fatalitäten zu entgehen, welche sich ergeben können, wenn durch diesen Ausnahmestand schlechtes Gesindel von jen- und diesseits der Donau, ihn benützend, sich zusammenrotten und auf Raub ausgehen sollte, was sehr zu befürchten ist. In den letzten Tagen des verflossenen Monats waren die begünstigten Straßen, wie bei einer Völkerwanderung, von den Fliehenden bedeckt; was in der Eile in die Hand kam, wurde peße meße aufgepackt, und davon ging's, als wenn die Gefahr schon auf's höchste gestiegen wäre. Um für die rückgebliebenen, sowohl einheimischen als österreichischen Unterthanen zu sorgen, hat der k. k. Starost die letzteren in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, zu wachen, welche gegenwärtig in sich ablösenden Abtheilungen bei Nacht patrouilliren und für die Sicherheit sorgen. — Bei der Entfernung aller Beamten ist die Anwesenheit des k. k. Starosten von großem Vortheile; er ist der Einzige, der die Einwohner nicht muthlos sinken läßt, zu dem sich daher auch die walachischen Unterthanen mit Zuversicht, bei ihm Rath zu erhalten, wenden.

Vom eigentlichen Kriegsschauplatz hört man nichts Besonderes; was gerüchtweise verbreitet wird, ist, daß das Dorf Bailest bei Krajowa von circa 3000 Türken besetzt sein soll, sowie daß die walachischen Emigranten in den von den Türken besetzten Ortlichkeiten der Umgebung Kalafats anlangen, und das Volk durch Vertheilung von Proclamationen zu Gunsten der Türken zu stimmen trachten. Dies scheint ihnen auch zu gelingen, denn die Kosaken-Patrouillen und die von Rußland engagirten Freischärler haben sich manche Excesse erlaubt, welche ihrer Anwesenheit ein böses Andenken verursachten, und weil die Türken im Gegensatz ihnen mit möglichster Schonung begegnen. Nach der Ausrückung der Garnirung Kalafats, die zur Folge hatte, daß die in Turnu-Severin detachirte Kosakenabtheilung diesen Ort um einen Tag früher verlassen hat, scheinen die Türken von dieser Begebenheit bald Kunde erhalten zu haben, denn es langten Leute an, die man als türkische Kundschafter bezeichnete, die man jedoch ruhig ziehen ließ; sie gingen bis Wetscherova, wahrscheinlich um die Entfernung der Russen zu constatiren, und zogen dann wieder gegen Kalafat. Wie ich vernommen, sollen die Türken in der Festung Kladowa ihre Absicht, den Skella-Handel in Turnu-Severin, wieder zu eröffnen, kundgemacht, dabei aber auch bedeutet haben, daß sie wie früher die Quarantäne-Vorschriften beobachten werden; dies letztere mag in Bezug stehen mit der Gepflogenheit Serbiens, jeden aus der Walachei Kommenden einer ständigen Quarantäne zu unterwerfen.

Der Kampf von Odessa ist nach Berichten, welche heute durch die Post gebracht worden sind, ernster gewesen, als unsere letzten Mittheilungen aus der Walachei zugestanden haben. In einem Briefe aus Odessa vom 25. April in der Presse wird geschrieben: Am 17. fuhr ein Dampfer der feindlichen Flotte mit der Parlamentärflagge in den Hafen, einige Scharfschüsse unserer Strandbatterien wehrten ihm das weitere Vordringen. Ein russisches Schiff mit einem Offizier an Bord, fuhr ihm entgegen, welchem die schriftliche Aufforderung des britischen Admirals übergeben wurde, alle in unserem Hafen befindlichen Schiffe auszuliefern. Der Kommandant von Odessa verweigerte dies entschieden. Um 3 Uhr Nachmittag desselben Tages (17.) eröffneten die Schiffe in ihrer entfernteren Stellung ein fürchterliches Feuer gegen die Strandbatterien, von denen zwei demontirt wurden. Auch zwei Magazine geriethen bei dieser Gelegenheit in Brand. Am Abend wurde das Feuer eingestellt. Vom 18. bis zum 22. April Morgens wurde unterhandelt. Inzwischen verstärkten sich die Russen und die beschädigten Batterien wurden wieder in Stand gesetzt. Am 22. des Morgens 8 Uhr begann eine heftigere Beschießung und diesmal dauerte das Bombardement ununterbrochen bis 6 1/2 Uhr Abends. Der größte Theil der Strandbatterien wurde sehr beschädigt und vorzüglich die im Nordostwinkel des Hafens befindlichen Batterien fast durchgehends demontirt. Der Verlust der Russen, die übrigens mit einer beispiellosen Unerfrohenheit kämpften, wird auf 200 Tode geschätzt, mehr als 300 sind gefährlich verwundet und mehr als die doppelte Zahl wurde kampfunfähig. Auch 6 Magazine sind ein Raub der Flammen geworden. Die Stadt erlitt verhältnißmäßig wenig Schaden, aber einige der hervorragenden Gebäude, worunter das Woronzoff-Palais, wurden ein Raub der Flammen. Odessa hat seine Physiognomie völlig verändert. Die fürchterliche Kanonade hat alle Fenster zertrümmert, viele Schornsteine sind eingestürzt, auch mehrere Kirchtürme wurden beschädigt; doch auch die Flotte der Westmächte hatte Schaden genommen. Es ist Thatsache,

daß 5 Schiffe der vereinigten Flotte kampfunfähig gemacht wurden und ins Schlepptau nach Barna genommen werden mußten. Die Franzosen versuchten eine Landung am Südwestende des Hafens, wurden jedoch von den übermächtigen russischen Truppen mit bedeutenden Verlusten daran verhindert. Die vereinigte Flotte ist seit heute völlig aus unserer Sicht.

Im Norden.

Die englische Flotte an der Ostsee ist, was kriegerische Thaten anbelangt, allen Voraussetzungen entgegen, hinter den besfreundeten Schiffen des schwarzen Meeres zurückgeblieben, und der feurige Napier mußte dem lauernden Dundas die Ehre des ersten Kanonenschusses überlassen. Trotzdem wird, wie man von der Ostsee schreibt, auf den verschiedenen englischen Schiffen den ganzen Tag geschossen. Diese Schießübungen sind oft so anhaltend, daß harmlose Kauffahrer, die vorüber segeln, sich in der Nähe einer Schlacht zu befinden glauben; auch werden sehr häufig die Klängen geweckt, und es wird hier mit nur Napiers geschichtlich gewordenen Tagesbefehl vollzogen, der da sagt: „Jungens, wegt eure Messer.“ — Oft machen die englischen Schiffe mit keinem Anlauf auf ein in der Ferne segelndes Fahrzeug Jagd, und wenn sie der Beute schon nahe sind, dann stellt sich diese größtentheils als ein Schiff der eigenen Flotte heraus. — Die telegraphisch gemeldete Befreiungsgeschichte der finnischen Brigg „Lihelto“ zeigt sich nun als eine Gatte, wenigstens soll kein solches Schiff unter den erzählten Umständen zu Ostsee angekommen sein. (Es war nemlich telegraphisch gemeldet worden, eines der gekaperten russischen Schiffe, habe sich dadurch befreit, daß der Kapitän derselben die englische Bewachungsmannschaft betrunken machte.)

Schließlich wollen wir noch einer Beurtheilung erwähnen, welche ein Offizier der englischen Ostseeflotte über den Geist und die Haltung der Mannschaft in einem Privat Schreiben ausspricht:

„Seitdem die Flotte Spithead verlassen hat, sagt der Offizier unter andern, hat sie sich dem Feinde in sehr systematischer Weise genähert. Wir sind jetzt nur noch wenige Stunden von ihm entfernt, aber auf den Gesichtern der Mannschaft zeigt nichts an, daß der Gedanke, es werde bald zu einem blutigen, viele Menschenleben fordernden Treffen kommen für irgend wenn etwas Unangenehmes hat. Alles ist munter, froh, glücklich; es geht durch die ganze Flotte ein Gefühl von Sicherheit, wie es nicht stärker sein könnte. Die Mannschaft ist so geschult, daß alle Bewegungen mit der Präcision einer Maschine vor sich gehen, und Niemand zweifelt daran, daß der Feind erdrückt werden wird, so wie wir nur mit ihm zusammenstoßen.“

Das Wiener Protokoll vom 9. April.

Anwesend: die Vertreter Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens und Preußens.

Auf Ansuchen der Bevollmächtigten Frankreichs und Großbritanniens trat die Konferenz zusammen, um die Vorlesung der Dokumente anzuhören, aus welchen hervorgeht, daß, da die an das St. Petersburgische Kabinets gerichtete Einladung zur Räumung der Moldau und Walachei innerhalb einer festgesetzten Frist unbeantwortet blieb, der bereits zwischen Rußland und der hohen Pforte erklärte Kriegszustand jetzt auch zwischen Rußland einerseits und Frankreich und Großbritannien andererseits in Kraft ist. Dieser Wechsel, welcher in der Haltung zweier auf der Wiener Konferenz vertretenen Mächte voranging in Folge eines direkt von Frankreich und England gethanen Schrittes, der von Oesterreich und Preußen als rechtlich begründet unterstützt wurde, bedingt nach Ansicht der Vertreter Oesterreichs und Preußens die Nothwendigkeit einer neuen Erklärung hinsichtlich der Eintracht der vier Mächte auf Grund der in den Protokollen vom 5. Dezember 1853 und vom 13. Januar 1854 aufgestellten Grundsätze. Dem gemäß haben die Unterzeichneten in diesem feierlichen Augenblicke erklärt, daß ihre Regierungen einzig bleiben in dem doppelten Ziele, die Gebietsintegrität des ottomanischen Reiches aufrecht zu erhalten, wozu die Räumung der Donaufürstenthümer eine der wesentlichen Bedingungen ist und bleiben wird, und in einem Interesse, welches so sehr in Einklang mit den Gesinnungen des Sultans steht, und durch alle mit seiner Unabhängigkeit und Souveränität verträglichen Mittel die bürgerlichen und religiösen Rechte der christlichen Unterthanen der

Pforte zu konsolidiren. Die Gebietsintegrität des ottomanischen Reiches ist und bleibt die unerläßliche Bedingung jeder Transaktion, welche die Wiederherstellung des Friedens zwischen den kriegsführenden Mächten zum Zweck hat, und die von den Unterzeichneten vertretenen Regierungen machen sich verbindlich, gemeinschaftlich die Ausfindigmachung der Bürgschaften zu erstreben, welche am meisten geeignet sind, das Dasein jenes Reiches an das europäische Gleichgewicht zu knüpfen, wie sie sich ferner auch bereit erklären, über die Anwendung der zur Erreichung des Zweckes ihrer Uebereinkunft am besten geeigneten Mittel zu einer Verständigung zu gelangen. Was auch immer für Ereignisse entstehen werden in Folge dieser Uebereinkunft, die einzig und allein auf die allgemeinen Interessen Europas gegründet ist und deren Zweck nur durch die Wiederkehr eines festen und dauernden Friedens erreicht werden kann, so verpflichten sich die von den Unterzeichneten vertretenen Regierungen gegenseitig, ohne vorherige gemeinschaftliche Berathung kein definitives Arrangement mit dem kaiserlich-russischen Hofe oder mit irgend einer anderen Macht einzugehen, welches von den oben erwähnten Grundsätzen abweichen würde.

Voul. Schauenstein. Bourqueney.
Westmoreland. Arnim.“

Um das Ziel des Krieges, den die Westmächte gegen Rußland führen, einen „gesicherten Frieden“ zu erreichen, sind nach der „Kölnener Zeitung“ folgende Dinge nöthig: Vor Allem sind zu dem Ende der Pontus und die Ostsee sicher zu stellen gegen Rußlands Pläne einer exklusiven Beherrschung. Diese Wasserstraßen sind die Bahnen, auf denen auch Rußland an dem Handel und der Civilisation sich zu betheiligen hat, und in so fern dürfen sie auch ihm nicht verschlossen werden; aber nicht fürder darf Rußland die Hoffnung bleiben, Sund und Bosporus jemals unter seinen Verschluss zu bekommen. In der Beziehung ist für starke Wächter und Niegel zu sorgen! Man hat am Bosporus die Türkei zu schützen und zu stärken; aber auch Oesterreich, der große Donaufürst, hat dort seinen Beruf, den das übrige Abendland ihm nicht nur nicht verkümmern darf, sondern für welchen es Oesterreich zu unterstützen hat, sofern dieses sich nur fähig und willig zu seiner Erfüllung zeigt. An der Ostsee ist Scandinaviens und besonders Schwedens Stellung zu stärken; aber auch Preußen, den berufenen Wächter an der Oder und Weichsel, muß man für seinen Beruf, den es nach zwei Seiten, auch am Rheine, zu üben hat, neidlos kräftigen, falls es für diesen Beruf Verständnis und Willen zeigt. Ob Rußland außer seinem verwickelten Protectorat über die Donaufürstenthümer auch noch — vielleicht an Schweden — von seinem Gebiete zu verlieren hat, das mag davon abhängen, wie hartnäckig es seine Präntionen festhält; das nothwendige Ziel ist nur, — Rußland die Hoffnung auf sein Testament Peter's und auf sein bisheriges System endlich zu nehmen, auf daß es sich einfüge als geschätztes gleich berechtigtes Glied in das Staatensystem der Gerechtigkeit und Civilisation. Mehr ist von dem gegenwärtigen Kriege nicht zu fordern, aber auch nicht weniger!!

Zur Lösung der türkischen Frage.

II.

Das Grundübel des türkischen Reichs liegt darin, daß es den staatlich-modernen Anforderungen nicht genügen kann. Es ist eine mittelalterliche Feudalmonarchie von vorwiegend orientalischem Charakter, die, aller Bedingungen eines Culturstaats entbehrend, nicht im Stande ist, auch nur eines der großen Bedürfnisse zu erfüllen, in deren Förderung man die Aufgabe eines heutigen europäischen Staates setzt.

Uawahr und grundfalsch ist die Meinung, daß in der Türkei nur der größte Despotismus herrscht, daß der Däman über den Christen willkürlich die Geißel schwingt. Das Reich der Pforte hat eine ausgebildete und humane türkische Gesetzgebung, es fehlt zum Schutz bedrohten Rechts nicht an gerichtlichen und administrativen Behörden. Die Korporation der Ulema bildet nach dem Urtheil kundiger Beobachter *) einen nicht minder ehrenwerthen Beamtenstand, als die Bureaokratie in verschiedenen europäischen Staaten,

*) Prokech von Osten gef. Schriften. Bd. 5, S. 400.

7-9h-5h

20 11 1881

die an der Spitze der Kultur zu stehen wännen. Sie ist wohlbesoldet und steht im Ganzen an wissenschaftlicher Bildung tiefer, an moralischer mannigfach höher, als in andern romanischen und slavischen Staaten. Ungerecht, übertrieben sind die meisten Anklagen, daß der Türke den Christen despotisire. Den Rajahs ist Selbstverwaltung in einem Umfang gestattet, wie kaum in einem andern Staat. Jede Gemeinde übt ihre Verwaltung nach eigener Willkür, die Jurisdiktion geht von ihr und der christlichen Hierarchie aus. Im ganzen Behördeorganismus stehen christliche Vertreter den türkischen Beamten zur Seite, ihre Anträge und Beschwerden finden Gehör und nicht selten Abhilfe. Daß es an Uebelständen aller Art, an Willkür und Bestechung nicht fehlt, läßt sich nicht leugnen, ist das aber in andern büreaukratisch-centralisirten Staaten nicht vielleicht eben so häufig der Fall? Der Kultus der Christen ist nicht gestört, eine Proselytenmacherei der Türken kaum zu bemerken und in allen Beziehungen der Gesetzgebung und Verwaltung der Sog wahrnehmbar: der Türke kümmert sich nicht um den Christen, er fordert von ihm nur Steuern und den Unterthanengehorsam. Die positiven Klagen der Rajahs beschränken sich auf ein völlig fehlerhaftes Steuer- und Finanzsystem, was die Quellen des Erwerbes ganz unrichtig belastet und den Erpressungen der Paschas Thüre und Thor öffnet.

Über der moderne Staat hat mehr zu gewähren, als Sicherheit, Freiheit und Selbstgovernment. Das Volk will heutzutage nicht bloß Schutz und Ruhe, sondern Erhöhung seines Wohlstandes, Förderung seiner geistigen, religiösen, sittlichen Interessen. Was leistet in diesen Beziehungen das Reich der Osmanen?

Ueber die Steuerbefreiung der Desterreicher in der Walachei wird der Wiener Presse von der Grenze vom 1. Mai geschrieben: Bekanntlich leben in der Walachei mehrere tausend österreichische Unterthanen, die dort theils durch Handel, theils durch Ausübung eines Gewerbes, zum Theil auch im Dienste stehend ihren Lebensunterhalt suchen. Diese Unterthanen — von denen manche in der Walachei geboren, wohin sich ihre Eltern begaben, ohne deshalb den Verband mit der Heimat aufzugeben, und die ihre fernere Zuständigkeit nach den k. k. Staaten bewahren — sind nach dem walachischen Gesetze frei von jeder Steuer und sonstigen Abgaben, welche die sürklich-walachischen Unterthanen zu entrichten haben, in der Praxis jedoch wurden sie an manchen Orten der Besteuerung unterworfen, und zwar theils wegen irriger Auslegung der bestehenden Gesetze, theils aus jener Eigenmächtigkeit, welche den niederen walachischen Beamten häufig charakterisirt. Aus Anlaß einer dem k. k. österreichischen General-Consulate durch die Betreffenden überreichten Beschwerde wurde nach gepflogener Erhebung die Sache bei dem Ministerium des Innern angeregt. In Folge dessen wurde eine Verordnung an sämtliche politisch-administrative Behörden erlassen, vermöge welcher jede Besteuerung eines k. k. Unterthanen in Zukunft zu unterbleiben hat. — Diese Verordnung wurde durch das k. k. General-Consulat den ihm unterstehenden Consulats- und Starostie-Organen mitgetheilt, und sie wurden zugleich aufgefordert, für den strengen Vollzug zu wachen, und ihnen gleichzeitig der Auftrag ertheilt, jede dawiderlaufende Handlung zur schleunigen Abhilfe anzuzeigen, und diesfällige Klagen ungesäumt zur Kenntniß des k. k. General-Consulats zu bringen. — Diese Verordnung ist unter gegenwärtigen Zeitverhältnissen nicht ohne besonderen Werth und die österreichischen Unterthanen dem k. k. General-Consulat deshalb zu besonderem Danke verpflichtet, denn es ist fast unglaublich, wie in der Walachei lebende Desterreicher an manchen, besonders entfernteren Orten, wo kein k. k. Consulsbeamter sich befindet, von den niederen walachischen Beamten durch Auflegung und oft zwangsweise Einhebung von Steuern zu leiden hatten.

In einem Konsularbericht aus Bulgarien, welchen die „Austria“ mittheilt, heißt es unter Anderem: „Seit dem Augenblicke, wo im Oktober vorigen Jahres die Verhängung einer Quarantaine-Maßregel gegen alle Provenienzen von walachischer Seite in Wirksamkeit getreten, ist eigentlich die Hauptader des bulgarischen Verkehrs unterbunden worden; denn der große Theil von Rohprodukten, welchen die Walachei regelmäßig auf Landwegen über Rußisch, Sissof, Lom und Widdin nach Warna versendet, von wo sie nach der türkischen

Hauptstadt verführt werden, blieb dadurch aus, und machte zugleich eine Rückwirkung auf die Verwerthung einheimischer Landbeserzeugnisse fühlbar indem der damit sich befassende Theil der hiesigen Geschäftsleute nur dann in großartigere Unternehmungen eingeht, wenn das in seinen Händen befindliche Expeditionsgeschäft der für die türkischen Provinzen bestimmten Artikel aus den Fürstenthümern Sicherheit für die oft gewagte Spekulation mit Produkten des eigenen Landes bietet. Hat schon die Absperrung von den Fürstenthümern auf den diesseitigen Verkehr eine nachtheilige Wirkung geübt, so ward demselben durch die Unterbrechung der Dampfschiffahrten in einer Jahreszeit, welche zur Anschaffung aller Gegenstände und Produkte für den Haus- und Spekulationsbedarf die vortheilhafteste ist, der letzte und empfindlichste Stoß versetzt. Seit mit Anfang des vorigen Herbstes die Zufuhren aus der Walachei abgeschnitten, und auf so unvorhergesehene Weise die jährlich wiederkehrende Waarenzufuhr auf der Donau unterbrochen wurde, ist ein Stillstand in allen Operationen eingetreten, wie er seit Jahren beispiellos dasteht. Die zu Anfang dieser Krisis noch vorhandenen Verzehrungsgegenstände, dann Luche, Wollstoffe und andere Artikel, welche zum Bedarfe der zahlreich erschienenen Heeresmacht verwendet werden konnten, gingen rasch und zu guten Preisen ab; allein da es an größeren Vorräthen mangelte, stakten bald jene so glänzend scheinenden Geschäfte, und die verschiedenen Gattungen von Handelsleuten und Verschleißern waren nicht so sehr wegen der Frohdienste zu den öffentlichen Verschönerungsarbeiten, als vielmehr durch die Unmöglichkeit, der Nachfrage zu entsprechen, bemüßigt, ihre Verkaufslokalitäten zu schließen. Das Frühjahr läßt auf eine günstige Ernte hoffen. Zur Ausfaat ward dem Landmanne auf höheren Befehl nur eine verhältnißmäßig ausgemittelte Kornmenge zur freien Verfügung überlassen. Ueber die im Lande vorhandenen Früchtenvorräthe wird von den Verwaltungsbehörden eine genaue Vormerkung gehalten, und jeder Hausvater ist verpflichtet, den Ueberfluß des eigenen Getreidebedarfes zur Verfügung der Regierung bereit zu halten. Der Gesundheitszustand ist unter den Bulgaren, wie gewöhnlich in diesem von der Natur begünstigten Lande, ein befriedigender sowohl unter Menschen als auch unter den Hausthieren. Nur die türkischen Truppen zählen viele Kranke, darunter häufig Typhuskranke, Osmanen, die an Heimweh leiden.“

Protokoll

der siebenten Sitzung der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt am 2. Mai 1854. (Im amtlichen Auszug.) Unter dem Vorsitze des Präsidenten Karl Maager.

Kronstädter Magistrat übermacht das Gesuch der hiesigen Ledererzunft um Entscheidung der Frage, ob einem Kleinhändler, dem das Befugniß zum Lederhandel überhaupt verliehen worden, der Verkauf des Leders bis in das kleinste Detail, der Lederauschnitt, zustehe, und ersucht um die Wohlmeinung der Kammer darüber, inwieweit sich die Befugniß eines Detailhändlers bei dem Verkauf zünftiger Manufaktur erstrecke und ob diesfalls nach den Bestimmungen der prov. Instr. eine Beschränkung zulässig sei. Hr. Fuhrmann, Schnell, Gött und a. führen bei der Verhandlung dieses Gegenstandes aus, daß im Interesse der zahlreichen Ledererzeuger dieser Provinz dem Handelsmann der Detailverkauf des Leders in kleinen Stückchen nicht zu gestatten sei, weil sonst die Lederer, welche ihren hauptsächlichsten Gewinn im Lederaus schneiden hätten und mit dem weniger Gewinn beanspruchenden Kaufmann, der das billigere Leder von Wien und a. Orten bringe, nicht concurriren könnten, vollständig zu Grunde gehen müßten. Hr. Manuel, Stenner, Hefhaimer, Bömkes, Vorsitzer und a. heben dagegen hervor, daß die übrigen zünftigen Gewerbe dieselben Forderungen zu stellen berechtigt wären, daß die Aufrechterhaltung von Monopolen und Privilegien der gewerblichen Gesetzgebung der Jetztzeit nicht entspreche, im Gegentheil eine möglichst ausgedehnte Concurrenz dem Gedeihen des Gewerbfleißes für viel förderlicher angesehen werde, daß das Verlangen der Zunft in der prov. Instr. nicht begründet sei, u. s. w. Auf den Antrag des Hrn Gött wird die Beschlusfassung über die vorliegende Frage bis zur nächsten Sitzung verschoben.

H. k. k. Militär- und Civil-Gouvernement übermittelt das Gesuch der Kronstädter Apotheker um Losprechung von dem Verbände der Kammer zur gutachtlichen Berichterstattung. Die Kammer

